



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Perspektive
Berufsabschluss



Perspektive Berufsabschluss

Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung



NEWSLETTER

Nr. 6 | Juni 2011

INHALT

Impressum	2
Grußwort von Bundesministerin Annette Schavan	3
TITELTHEMA I Was ist neu in der Förderinitiative 1 „Regionales Übergangs- management (RÜM)“?	4
TITELTHEMA II Was ist neu in der Förderinitiative 2 „Abschlussorientierte modulare Nachqualifi- zierung (NQ)“?	6
Auf den Punkt gebracht!	9
Schlaglichter aus den Projekten	
RÜM, Göttingen	12
NQ IT-Berufe	13
ParMa, Parchim	15
NQ Altenpflege	16
Augenblick noch!	18

BILDUNG

Ideen zünden!



IMPRESSUM

Herausgeber: Projektträger im DLR (PT-DLR) für das Programm Perspektive Berufsabschluss des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)
Heinrich-Konen-Straße 1
53227 Bonn
Telefon: 0228 3821-1322, Telefax: 0228 3821-1323
Internet: www.perspektive-berufsabschluss.de

Bestellungen: Tel.: 01805 2623-02, Fax: 01805 2623-03
(Festnetzpreis 14 ct/min, höchstens 42 ct/min aus Mobilfunknetzen)
oder per E-Mail: books@bmbf.bund.de

ISSN 1863-8384

Ausgabe 1/2011, 4. Jahrgang, Heft 6, Bonn, Juni 2011

Text- und Bildredaktion: Andrea Suhr, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR), Projektträger im DLR (PT-DLR), Bonn

Autorinnen und Autoren dieser Ausgabe:

Dr. Hans-Peter Albert, Stephanie Brauser-Jung, Günter Breuninger, Dr. Martina Hörmann, Peter Kasperek, Dr. Manuela Martinek, Alexandra Otto, Dr. Petra Post, Dr. Charlotte Sanwald, Andrea Struß, Andrea Suhr

Bildnachweis:

Titelbild: Sven Hobbiesiefken; S. 3: BMBF; S. 4, 6, 12, 13, 18: Sven Hobbiesiefken; S. 5: Getty Images; S. 7 Corbis; S. 9: ZfTI

Gestaltung: ziller design, Mülheim an der Ruhr

Herstellung: Richard Thierbach Buch- und Offset-Druckerei, Mülheim an der Ruhr

Das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert. Durchgeführt wird das Programm vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt.



Deutsches Zentrum
DLR für Luft- und Raumfahrt e.V.
Projektträger im DLR



EUROPÄISCHE UNION

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



die Teilhabe junger Menschen an Bildung und Ausbildung ist Teil einer gelungenen Integration. Der Bundesregierung ist es deshalb ein wichtiges Anliegen, mehr Jugendliche und junge Erwachsene in das System der dualen Berufsausbildung zu integrieren. Das 2008 gestartete Programm „Perspektive Berufsabschluss“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) trägt dazu bei, den Übergang von der Schule in die Berufsausbildung neu zu strukturieren, Warteschleifen zu vermeiden und die Zugänge zu einer beruflichen Nachqualifizierung zu vereinfachen. Junge Menschen mit weniger guten Startbedingungen haben dadurch größere Chancen auf einen Ausbildungsplatz oder können leichter eine Berufsausbildung nachholen.

Im Herbst 2010 hat das BMBF die Zahl der im Programm „Perspektive Berufsabschluss“ geförderten Projekte fast verdoppelt. Neben den branchenübergreifenden Projekten des Schwerpunkts „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ fördert das BMBF nun zusätzlich ausgewählte Branchen und Zielgruppen. Auf diese Weise erhalten dringend benötigte Fachkräfte in der IT-Branche, im Verkehrs- und Logistikbereich sowie in der Gesundheits- und (Alten-)Pflegebranche eine bessere Ausbildung. Strafgefangene haben durch Qualifizierungen eine echte Aussicht auf Resozialisierung.

Dieser Newsletter steht ganz im Zeichen der Neuerungen im Programm und stellt vor, was in der zweiten Förderrunde weiterentwickelt oder ganz neu ist. Dazu gehört auch ein neues Begleitprojekt, in dem sich türkische Medien zu einem Netzwerk zusammengeschlossen haben, um die türkischsprachigen Mitbürgerinnen und Mitbürger umfassender und zielgruppenadäquater über Bildungs- und Ausbildungswege zu informieren. Eine Sonderbeilage zu diesem Newsletter zeigt auf, wie die neuen Projekte für mehr Bildung in ihren Regionen eintreten.

Den Leserinnen und Lesern von Newsletter und Sonderbeilage wünsche ich eine informative und anregende Lektüre und den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ viel Erfolg und alles Gute für ihren weiteren Lebensweg.

A handwritten signature in black ink, reading "Annette Schavan".

Prof. Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung

TITELTHEMA I

Was ist neu in der Förderinitiative 1 „Regionales Übergangsmanagement (RÜM)“?

von Manuela Martinek und Stephanie Brauser-Jung

„Optimierung des regionalen Übergangsmanagements zur Förderung von Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf“, so lautet das Ziel für die Förderinitiative 1 gemäß der Förderrichtlinien, die am 17. Januar 2008 veröffentlicht worden sind. Diese Optimierung sollte erreicht werden durch die Verbesserung der kooperativen Netzwerkarbeit der regionalen Akteure sowie durch Steigerung der Effektivität und der Bedarfsorientierung der Förderangebote und der Instrumente des Übergangsmanagements.



Die ersten Erfahrungen und Ergebnisse der insgesamt 27 Projekte der ersten Förderrunde des Programms, die im Mai 2008 begann und am 31. März 2012 enden wird, wurden durch die wissenschaftliche Begleitung beim Deutschen Jugendinstitut e. V. für das Programm-Management aufbereitet und bildeten die Grundlage für die Ausweitung von „Perspektive Berufsabschluss“. Die bisherigen Arbeitser-

gebnisse und die einzelnen Umsetzungsschritte in den 11 Landkreisen und 16 Städten der ersten Runde zeigten, wie wichtig es ist, dass regionales Übergangsmanagement als strategische Gestaltungsaufgabe der kommunalen Verwaltung aufgefasst und entsprechend durch Steuerungsgruppen kommunaler Entscheidungsträger flankiert wird. Es wurde aber auch deutlich, dass nur durch Transparenz in den Entscheidungs- und Abstimmungswegen die Akzeptanz und das Vertrauen geschaffen werden können, die notwendig sind, um ein abgestimmtes Übergangsmanagement zu etablieren. Nur aufbauend auf den bereits vorhandenen und zum Teil lange gewachsenen Kooperationsstrukturen und unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen des jeweiligen Wirtschaftsraumes kann es möglich sein, ein Fördersystem zu schaffen, das jeder kennt, jeden erreicht und das zum Ziel hat, keinen Jugendlichen „verloren gehen“ zu lassen.

Auch auf der sogenannten operativen Ebene der Umsetzungsschritte der Förderinitiative konnte aus den bisherigen Erfahrungen gelernt werden. So kristallisiert sich beispielsweise das Erstellen von Bestandsaufnahmen als einer der ersten wichtigen Schritte heraus: Wer macht in der Region welches Angebot für wen, in Kooperation mit wem und mit welchen Mitteln? Das sind grundlegende Fragestellungen, wenn es darum geht zu erkennen, was bereits vorhanden ist, was noch fehlt, aber auch was eventuell verzichtbar ist.

Einige Regionen haben erfolgreich Schülerbefragungen durchgeführt. Abgangsklassenbefragungen gaben zum Beispiel darüber Aufschluss, inwiefern die Berufsorientierungsangebote tatsächlich das Berufswahlverhalten bestimmen. Sogenannte Panelbefragungen lieferten Verlaufsdaten über die Berufswegeplanung und ließen Rückschlüsse darauf zu, welche Angebote die Jugendlichen tatsächlich als förderlich wahrnehmen und nutzen, und welche eher den Weg in das Duale Ausbildungssystem erschweren oder sogar behindern. Auch die Bereitstellung von Daten war und ist ein wichtiges Thema. In der Regel sind viele für das regionale Übergangssystem relevanten Daten bereits vorhanden, jedoch gesammelt und verwaltet an unterschiedlichen Stellen. Die Aufgabe des „Regionalen Übergangsmanagements“ kann dann sein, diese Daten an einer Stelle zusammenzuführen und für die konkreten Planungen auszuwerten und bereitzustellen.



Neue Projekte seit Herbst 2010

Mit den Förderrichtlinien zur zweiten Förderrunde wurden für das „Regionale Übergangsmanagement“ insbesondere Regionen angesprochen, die noch wenig Erfahrungen mit der Entwicklung von Kooperationsstrukturen und Netzwerkarbeit haben. Ein Indiz dafür konnte zum Beispiel sein, ob die Region bereits bei den Programmen „Lernende Regionen“, „Lernen vor Ort“ oder „Kompetenzagenturen“ teilgenommen hatte oder noch teilnimmt. Im Herbst 2010 wurden weitere 28 Regionen mit einer Laufzeit von drei Jahren in die Förderung aufgenommen: 8 Städte, 19 Landkreise und 1 Handwerkskammer, die mit einer Kommune eng kooperiert.

Ergebnis-, Wissens- und Erfahrungsaustausch

In der zweiten Förderrunde hat das Programm-Management beim Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (PT-DLR) die Aufgabe, den Erfahrungs-, Ergebnis- und Wissenstransfer von den bereits erfahrenen Projekten der ersten Runde in die 28 neuen Projekte zu initiieren und zu koordinieren. Bei einer Auftaktveranstaltung im November 2010 wurden deshalb regionale kollegiale „Patenschaften“ ins Leben gerufen. Damit ist gemeint, dass sich jeweils ein „altes“ Projekt als Ansprechpartner für die neuen Projekte aus demselben beziehungsweise einem angrenzenden Bundesland zur Verfügung stellt und die ersten Umsetzungsschritte beratend begleitet. Zum Teil haben sich daraus bereits Regionaltreffen entwickelt, bei denen auch die alten Projekte vom Austausch untereinander profitieren. Der PT-DLR bespricht mit diesen „Paten“, welche Fragestellungen oder Themen besonders wichtig sind und bietet sogenannte Transferworkshops an. Unter Einbeziehung auch externer fachwissenschaftlicher Expertise werden dort diese Fragestellungen und Themen wieder unter Mitwirkung jeweils in dem Thema erfahrener Projekte bearbeitet. So wird der regionale Erfahrungsaustausch durch den themenspezifischen Austausch ergänzt.

Auch die Erfahrungen und entwickelten Materialien der ersten Förderrunde wurden dokumentiert

und können von den Projekten der zweiten Runde genutzt werden. Beispiele sind Materialien der Elternarbeit, Ergebnisse der modellhaften Erprobung gezielter und zielgruppengerechter Ansprache von Haushalten mit Migrationshintergrund und vor allem die bereits qualitätserprobten und zum Teil standardisierten Instrumente des „Regionalen Übergangsmanagements“, beispielsweise der Berufswahlpass.

Außerdem unterstützt der PT-DLR die Projekte der zweiten Förderrunde mit Workshops zur zielorientierten Projektplanung (ZOPP) und bei der Öffentlichkeitsarbeit durch Schreibberatungen zum Erstellen von Pressemitteilungen und anderen Texten.

Verwaltungsspitzen zeigen sich engagiert

Inzwischen haben schon einige Auftaktveranstaltungen in den neuen Förderregionen stattgefunden. Hierbei zeigte sich, dass „Regionales Übergangsmanagement“ in den Förderregionen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ mit sehr viel Engagement von Landräten und Landrätinnen sowie von Oberbürgermeistern und -meisterinnen als kommunale strategische Koordinierungsaufgabe angenommen wird und ihnen neben den motivierten Projektleiterinnen und -leitern der Koordinierungsstellen des regionalen Übergangsmanagements auch die regionalen Akteure und Vertreterinnen und Vertreter der relevanten Institutionen zur Seite stehen.

Ansprechpartnerinnen

> **Dr. Manuela Martinek**
E-Mail: manuela.martinek@dlr.de

> **Stephanie Brauser-Jung**
E-Mail: stephanie.brauser-jung@dlr.de

Projektträger im DLR für das BMBF-Programm
„Perspektive Berufsabschluss“
www.perspektive-berufsabschluss.de

TITELTHEMA II

Was ist neu in der Förderinitiative 2 „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung (NQ)“?

von Hans-Peter Albert und Petra Post

Gegenstand der Förderinitiative 2 ist gemäß der Richtlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vom 11. März 2010, „modulare Nachqualifizierung mit dem Ziel eines anerkannten Berufsabschlusses als Regelanangebot nachhaltig in regionalen beziehungsweise branchenbezogenen Strukturen zu verankern und auf eine Erhöhung der Anzahl erfolgreich an Externenprüfungen Teilnehmender hinzuwirken.“



Grundvoraussetzung für diese Zielerreichung ist die Einbindung und Beteiligung der relevanten Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sowie der verantwortlichen Akteure im Bereich der beruflichen Weiterbildung in vorhandene oder zu entwickelnde strategisch-kooperative Netzwerke. Mit der Erfassung und dem Bekanntmachen regionaler beziehungsweise branchenspezifischer Bedarfe und bestehender Nachqualifizierungsangebote wird die erforderliche Transparenz zur regionalen Etablierung des Themas geschaffen. Die bedarfsgerechte An-

passung der Angebote sowie die zielgruppenorientierte Beratung zu passgenauen Qualifizierungs- und Finanzierungswegen werden das Interesse an und die Akzeptanz von Nachqualifizierung erhöhen. Durch die Verbesserung der Informationen über Nachqualifizierung und die Zugangswege zur anschließenden Externenprüfung werden Voraussetzungen geschaffen, um modulare berufliche Nachqualifizierung als ein wichtiges bildungspolitisches Instrument des regionalen beziehungsweise branchenbezogenen Förderkanons strukturell zu verankern.

Ausgangslage

Im Jahr 2009 waren circa 2,7 Millionen Personen ohne Berufsausbildung sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 10,5 Prozent an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Hier liegt ein erhebliches Potenzial für berufliche Nachqualifizierung. 43,3 Prozent aller Arbeitslosen hatten 2009 keine abgeschlossene Berufsausbildung. Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung bietet allen diesen Personen Möglichkeiten, doch noch zu einem Berufsabschluss zu kommen und so ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern.

Angesichts der demografischen Entwicklung und des deutlicher werdenden Fachkräftemangels sind An- und Ungelernte eine Qualifizierungsreserve, die es zu erschließen gilt.

Programmerweiterung

Die seit 2008 an der Umsetzung des Förderprogramms beteiligten Projekte haben in der bisherigen Laufzeit bereits in ihren Regionen wichtige Weiterentwicklungen zur strukturellen Verankerung abschlussbezogener modularer Nachqualifizierung angestoßen. Um die wichtigen bildungspolitischen Themen der Optimierung von Bildungsketten und der Verbesserung der beruflichen Qualifizierungsstrukturen zur Sicherung des Fachkräftebedarfs in weiteren Regionen und Branchen zu verankern und die bisherigen positiven Programmergebnisse zu übertragen, erfolgte eine Erweiterung von „Perspektive Berufsabschluss“. Die Förderinitiative 2 wurde dabei um 20 neue Projekte ergänzt. Nach der Programmerweiterung werden in der Förderinitiative 2 bundesweit 42 Projekte gefördert, die wie folgt verankert sind:



- > 33 Bildungsträger oder private Forschungsinstitute;
- > 8 Kammern beziehungsweise Kreishandwerkerschaften;
- > 1 Landkreis.

Besonders wichtig bei der Ausweitung sind die Nutzung der Erkenntnisse aus der ersten Förderrunde und der reibungslose Wissenstransfer, von dem vor allem die Projekte der zweiten Förderrunde profitieren. Die Einbeziehung aller relevanten Akteure in Kooperationsstrukturen kann so noch besser gelingen, Förderinstrumente und modularisierte Nachqualifizierungsangebote können noch flexibler, bedarfs- und zielgruppenorientierter ausgestaltet und genutzt werden. Darüber hinaus erhöhen sich die Chancen, zur Anwendung einheitlicher Mindeststandards der Qualitätssicherung sowie zu verbindlichen Verfahrensstandards zu kommen.

Neue Branchen und Zielgruppen

Während in der ersten Förderrunde der Schwerpunkt auf Projekten mit branchen- und zielgruppenübergreifendem Ansatz lag, wird in der Erweiterung des Programms gezielt der branchen- und zielgruppenspezifische Ansatz zusätzlich gefördert. Die Themen tragen dem volkswirtschaftlichen Bedarf nach Fachkräften im Pflege- und Gesundheits-, Logistik- sowie im IT-Bereich Rechnung.

Der IT-Ansatz wendet sich darüber hinaus besonders an zwei Zielgruppen: an Studienabbrecher und -abbrecherinnen sowie an Menschen mit im Ausland erworbenen und in Deutschland nicht verwertbaren Abschlüssen. Hier wird ein weiteres wichtiges Wissens- und Motivationspotenzial für den Arbeitsmarkt nutzbar gemacht, indem jungen Menschen mit EDV-technischer Vorqualifikation die Unterstützung für eine Chance zum Erwerb eines Berufsabschlusses gegeben wird. Beide Zielgruppen haben in ihren Lernbiografien sehr viel und hochwertiges Allgemein- und Spezialwissen erworben, das ohne einen anerkannten Berufsabschluss jedoch brachliegt oder nicht auf dem möglichen Niveau genutzt wird. Aufgrund der Vorbildung und der erworbenen Handlungskompetenzen ist es möglich, auch diese Personengruppe über die modulare Nachqualifizierung erfolgreich zur Externenprüfung zu führen.

Eine weitere spezifische Zielgruppe sind Straffällige, denen ermöglicht werden soll, einen anerkannten

Berufsabschluss nachzuholen und so ihre sozialen Integrationsmöglichkeiten nach dem Strafvollzug zu verbessern. Nachgewiesen ist, dass dauerhafte Eingliederung in den Arbeitsmarkt als einer der entscheidenden Faktoren für die soziale Integration und die Reduzierung der Rückfallwahrscheinlichkeit anzusehen ist. Die zwei Projekte, die sich der beruflichen Nachqualifizierung von Straffälligen widmen, erfüllen somit nicht nur einen bildungspolitischen Auftrag, sondern leisten auch einen wichtigen sozialen und volkswirtschaftlichen Beitrag. Die besondere Herausforderung besteht darin, die Nachqualifizierungsangebote modular so zu gestalten, dass die Anschlussfähigkeit nach Haftentlassung gegeben ist und der Berufsabschluss erfolgreich erworben werden kann. Hier gilt es, ein gutes Anschluss-System aus der Haft in die Gesellschaft zu entwickeln.

Eine Wachstumsbranche mit sehr guten zukünftigen Beschäftigungschancen ist der Pflegebereich. Drei neue Projekte widmen sich der Etablierung von Nachqualifizierung in diesem Feld. Die berufliche Ausbildung im Pflegebereich basiert auf anderen gesetzlichen Grundlagen als die Berufsausbildung im Handwerk oder der gewerblichen Wirtschaft. Es gibt noch keine auf Nachqualifizierung bezogenen Standards, auch die Möglichkeit der Externenprüfung ist nicht gesetzlich geregelt, so dass die Projekte hier Pionier- und Grundlagenarbeit leisten.

Wissenschaftliche Begleitung

Beide Förderrunden der „Abschlussorientierten modularen Nachqualifizierung“ werden vom Forschungsinstitut Betriebliche Bildung (f-bb) wissenschaftlich begleitet. Das f-bb berät die regionalen Projekte fachlich bei der Umsetzung, unterstützt sie bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien und koordiniert ihre bundesweite Vernetzung. Zudem sichert das f-bb die Verallgemeinerbarkeit und Übertragbarkeit der Ansätze auf andere Regionen und wirkt mit beim programmbegleitenden Transfer. In der Projektarbeit sind neben zahlreichen Arbeitsmaterialien, die über eine Datenbank allen Projekten zur Verfügung stehen, Good- und Best-Practice-Beispiele entstanden, die im wahrsten Sinne des Wortes nun Schule machen und auch auf der Programmhauptseite dokumentiert sind.

Besonderes Augenmerk gilt den beiden Querschnittsthemen Gender Mainstreaming und Cultural Mainstreaming.

Startschuss fiel September 2010

Die neuen Projekte sind ab 1. September 2010 gestartet, und die ersten Auftaktveranstaltungen haben gezeigt, dass die verantwortlichen Akteure Bedeutung und Wirkungen der Arbeit der Projekte erkannt und die aktive Mitarbeit auf ihre Agenda genommen haben. Hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft wurden bereits für die Mitarbeit in den Netzwerken gewonnen. Erste regionale Kooperationsvereinbarungen und Branchennetzwerke über Projektgrenzen hinaus wurden initiiert. Der Prozess der Verstetigung der Bera-

tungsstrukturen beginnt in den Projekten der ersten Förderrunde – alle neuen Projekte können an dieser Entwicklung partizipieren und davon profitieren.

Ansprechpartnerin und -partner

> **Dr. Hans-Peter Albert**
E-Mail: hans-peter.albert@dlr.de

> **Dr. Petra Post**
E-Mail: petra.post@dlr.de

Projektträger im DLR für das BMBF-Programm
„Perspektive Berufsabschluss“
www.perspektive-berufsabschluss.de

Die Begleitprojekte von „Perspektive Berufsabschluss“

Von substanzieller Bedeutung für die erfolgreiche Umsetzung der Förderrichtlinien sind die drei Begleitprojekte von „Perspektive Berufsabschluss“.

Das Projekt „Zulassung zur Externenprüfung“ der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) ist bei der Förderinitiative 2 verankert. Mit der durch die ZWH entwickelten Handreichung „Hinweise und Anregungen zur abschlussorientierten Nachqualifizierung für die Zulassung zur Externenprüfung“ ist ein Meilenstein der Akzeptanz dieses Instrumentariums erreicht. Allen Handwerkskammern wurde die Broschüre als Orientierungshilfe zur Verfügung gestellt. Auch der Deutsche Industrie- und Handelskammertag beabsichtigt, eine vergleichbare Handreichung unter Beachtung der Besonderheiten der gewerblichen Betriebe zu publizieren und den Mitgliedskammern zukommen zu lassen.

Zwei Begleitprojekte unterstützen die Umsetzung des Querschnittsthemas „Cultural Mainstreaming“ in beiden Förderinitiativen.

„Von MigrantInnen für MigrantInnen – Interkulturelle Kooperation zur Verbesserung der Bildungsintegration“, realisiert durch die MOZAIK gGmbH, gibt gezielte Unterstützung bei der besseren Integration von MigrantInnenorganisationen in die Netzwerke vor Ort. Das Projekt stärkt vor allem das Empowerment von MigrantInnen und MigrantInnen durch Entwicklung und Förderung interkultureller Vertretungsstrukturen und des Selbsthil-

fepotenzials. Darüber hinaus werden „Bildungsbeauftragte“ aus den MigrantInnenorganisationen geschult, die in ihren Kommunen beziehungsweise Regionen Menschen mit Migrationshintergrund ehrenamtlich beraten und als Vermittler zu den Beratungsstellen fungieren sollen.

„Bildung ist Zukunft – biz“ nennt sich das beim Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) angesiedelte Begleitprojekt, das die Erhöhung der Ausbildungsbeteiligung junger Menschen mit türkischem Hintergrund durch die Einbeziehung türkischsprachiger Medien zum Ziel hat. Im Februar 2011 wurde eine Kooperation mit führenden türkischsprachigen Medien vereinbart, die zukünftig in einem Netzwerk zusammenarbeiten werden und sich der zielgruppenbezogenen Darstellung von Bildungsthemen in ihren Organen stärker widmen wollen. In den für die türkische Community wichtigen Medien soll an konkreten Beispielen über die in Deutschland bestehenden Bildungschancen berichtet und über Bildungs- und Ausbildungswege informiert werden. Das Netzwerk dient dem Erfahrungsaustausch, der Initiierung von Aktivitäten und der Vereinbarung von Strategien zur medialen Umsetzung des Themas. Auch über die Möglichkeit der Nachqualifizierung soll zielgruppenadäquat informiert werden.

Näheres zum neuen Begleitprojekt im Interview auf der nächsten Seite.

Auf den Punkt gebracht!



Interview mit Dr. Andreas Goldberg



Dr. Andreas Goldberg ist Geschäftsführer der Stiftung Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. Nach seinem Studium der Ethnologie, Politikwissenschaft und Soziologie hat er zahlreiche Forschungsprojekte zu den Themenkomplexen Migration und Integration sowohl durchgeführt als auch geleitet. Zu Goldbergs Arbeitsschwerpunkten gehören Medien und Interkulturelles Konfliktmanagement. Seit 2008 ist er Mitglied im Department of Economic Affairs der UNO und in der Deutschen UNESCO-Kommission.

Das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ hat seit Juli vergangenen Jahres ein neues Begleitprojekt in Kooperation mit dem Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung. Das Projekt nennt sich „Bildung ist Zukunft – biz“ und setzt sich dafür ein, das Wissen über Möglichkeiten und Wege des deutschen Ausbildungssystems in der türkischen Community nachhaltig zu verbessern und damit die Ausbildungsbeteiligung türkeistämmiger Jugendlicher zu erhöhen. Dafür wurde mit Vertreterinnen und Vertretern der führenden türkischsprachigen Medien in Deutschland zum Jahresanfang das „Netzwerk biz“ gegründet.

Herr Dr. Goldberg, wie wollen Sie das Ziel Ihres Begleitprojektes erreichen?

Das Ziel unseres Projektes soll eine bessere Einbindung von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund in das Beschäftigungssystem sein. Dafür untersuchen wir, wie eine Zusammenarbeit mit türkischen Medien in Deutschland zugeschnitten sein muss und betreiben auf dieser Grundlage Medienarbeit, damit die Berichterstattung über Berufsausbildung erhöht und verbessert wird. Wir wollen also eine praxistaugliche Basis für Öffentlichkeitsarbeit in der türkischen Community schaffen.

Welche Medien wollen Sie in diesem Rahmen untersuchen?

Im Fokus stehen Print-, elektronische und Neue Medien, wie beispielsweise interaktive Plattformen im Internet, die sich an die türkeistämmige Gruppe in Deutschland wenden. Diese können sowohl türkisch- als auch deutschsprachig sein und eine sehr unterschiedliche Prägung aufweisen – etwa vorrangig in der Türkei gemacht werden oder aber auch in Deutschland von und für Deutschtürken.

Worin liegt die Relevanz der von Ihnen ausgewählten Medien?

Wir interessieren uns natürlich besonders für diejenigen Medien, die von unserer Zielgruppe, also Jugendlichen vor der Ausbildungsentscheidung, aber auch von deren Eltern, genutzt werden. Natürlich zählen hierzu die Neuen Medien und die sogenannten Ethnomedien, die aus der Community in Deutschland heraus entstehen und damit nahe an

der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen sind. Aber auch traditionelle Medienangebote, speziell das türkische Fernsehen, genießen selbst bei in Deutschland Geborenen noch immer große Popularität und sind daher für die Öffentlichkeitsarbeit wichtig.

Sie erwähnen gerade den Einfluss des türkischen Fernsehens. Wie schätzen Sie Ihre Chancen ein, auch bei solchen eher auf Unterhaltung ausgelegten Medien ein Interesse für das Thema Bildung zu wecken?

Wir müssen sehen, wo sich Möglichkeiten zur Zusammenarbeit bieten. Aufgrund der großen Reichweite vieler Unterhaltungsformate sind diese für das Projekt sicher von Interesse, inwiefern sich hier Kooperationen anbieten, soll die momentan laufen-

de Befragung von Medienverantwortlichen ergeben. Die Zusammenarbeit mit einigen Infotainment-Formaten kann sicher sinnvoll sein.

Inwieweit spielt die integrationspolitische Ausrichtung der Medien eine Rolle?

Die ist schon von Bedeutung. Wenn man sich die Medien ansieht, stellt man unterschiedliche Muster fest, wie Integration gefördert werden soll. Da können sich Journalisten eher als neutrale Dienstleister sehen, die über Angebote berichten, oder aber Medien ergreifen sehr offensiv Partei für die Belange der Einwanderer. Beides hat unterschiedliche Einflüsse auf die Zusammenarbeit, und gerade mit Blick auf solche Unterschiede wollen wir differenzierte Strategien herausarbeiten.

Das ZfTI in Kürze

Das Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) wurde 1985 mit dem Ziel der Intensivierung der deutsch-türkischen Beziehungen gegründet. Seitdem hat es sich zu einem wichtigen wissenschaftlichen Kompetenzzentrum zu Fragen der Migration und Einwandererintegration entwickelt – und dies nicht nur mit Blick auf die deutsch-türkische Migration. Die Aufgaben des ZfTI umfassen heute die deutsche, türkische und europäische Migrations- und Integrationsforschung. Weitere Aufgabenbereiche sind die Anregung und Vernetzung wissenschaftlicher Forschung mit der Türkei und die Förderung des Wissenschaftlerausstauschs zwischen der Türkei und Deutschland. Das ZfTI ist eine Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalen und ein Institut an der Universität Duisburg-Essen.

Wissenschaftlicher Leiter ist der deutsch-türkische Psychologe und Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Haci Halil Uslucan, der zugleich Professor für Moderne Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen ist. Uslucan hat bislang zahlreiche quantitative und theoretische Studien im Kontext von Migration, Integration und Erziehung sowie kulturvergleichende Studien durchgeführt. Einen Schwerpunkt seiner Forschungen bildet die Jugendentwicklung. „Deshalb fügt sich dieses Projekt sehr gut in meine bisherigen Arbeiten und leistet einen ganz wichtigen Beitrag zu einer besseren gesellschaftlichen Eingliederung, indem es die Berufs- und dadurch essenziell die Selbstverwirklichungschancen des Einzelnen fördert“, so Uslucan über das Projekt „Bildung ist Zukunft – biz“.

Am ZfTI arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Fachbereichen Psychologie, Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaften in einem interdisziplinären und internationalen Team mit bilingualen Kompetenzen. Über 200 Drittmittelprojekte hat das ZfTI seit 1985 abgeschlossen, darunter auch Modellprojekte, die die gesellschaftliche Sicht auf die Chancen von Zuwanderung und die Möglichkeiten von Integrationspolitik nachhaltig verändert haben. Damit hat das ZfTI nicht nur neue Wege im Zusammenleben von Deutschen und Einwanderern geebnet, sondern leistet auch Politikberatung und trägt so zur Chancengerechtigkeit bei. Darüber hinaus führt das Zentrum regelmäßig empirische Sozialforschungen und Marktforschung für verschiedene Institutionen durch.

Das Begleitprojekt „Bildung ist Zukunft – biz“ wird für die Laufzeit von Juli 2010 bis Juni 2012 gefördert. Kern des Projektes ist eine Untersuchung, die differenziert darlegt, wie das Thema Duale Ausbildung in der türkischen Medienlandschaft in Deutschland bisher verankert ist und mittels welcher Strategien Ausbildung eine größere Beachtung in der Berichterstattung finden kann.

Nähere Informationen gibt es im Internet unter:
www.perspektive-berufsabschluss.de/de/707.php
 oder
www.zfti.de

Legen Sie den Fokus dabei ausschließlich auf türkische Medien oder geht Ihr Blick auch darüber hinaus?

Das Projekt kümmert sich ausschließlich um die türkischen Medien. Das soll nicht heißen, dass deutsche Angebote nicht auch von herausragender Bedeutung gerade für die Ansprache der jungen Türkeistämmigen sind. Ausgangspunkt des Projektes ist aber, dass die türkischen Angebote eine wichtige Komplementärfunktion für die Nutzer haben und daher in Kampagnen einbezogen werden sollten. Dazu gehört eine entsprechend angepasste Öffentlichkeitsarbeit, der wir im Rahmen des Projektes Kontur geben wollen.

Türkische Medien wären sicherlich an vielen unserer Standorte auch wichtige Partner im Bereich der projektbezogenen Öffentlichkeitsarbeit. Haben Sie jetzt schon eine Empfehlung, wie unsere Projekte türkische Medien in ihre Arbeit vor Ort einbeziehen könnten?

Neben der Ausweitung der Berichterstattung muss es insbesondere darum gehen, Journalisten in die Lage zu versetzen, vor dem Hintergrund der Kenntnis des deutschen Ausbildungssystems präzise Informationen zu vermitteln. Unsere Auswertung

zeigt bisher, dass türkische Medien durchaus über das Thema Ausbildung berichten, auch die verhältnismäßig breitenwirksamen Medien. Zuvorderst sind hier aber immer noch die Tageszeitungen mit ihren Europa-Seiten.

Gibt es andere erste Ergebnisse, die Sie zu diesem frühen Zeitpunkt schon mitteilen können?

Wir haben einen Überblick erstellt über die Behandlung des Themas Ausbildung in den türkischen Medien in Deutschland, über die Stärken und Schwächen der Berichterstattung und über das Nutzungsverhalten unserer Zielgruppe, der tuerkeistaemmigen Jugendlichen und ihrer Eltern.

Und welches sind die nächsten Schritte bei Ihrer Medienanalyse?

In einem zweiten Schritt führen wir momentan Interviews mit Journalisten, um im Detail zu klären, was ihre Bedürfnisse und Erwartungen an die Medienarbeit von Ausbildungsprojekten sind. Diese Ergebnisse sind dann sicherlich auch für die Projekte und ihre Öffentlichkeitsarbeit vor Ort relevant.

Vielen Dank für das Gespräch, Herr Dr. Goldberg!

Schlaglichter aus den Projekten



Austausch zwischen alten und neuen Projekten – Das RÜM Göttingen übernimmt „Patenschaft“

von Andrea Struß

Im Herbst 2010 sind weitere 28 Projekte des „Regionalen Übergangsmanagements“ im Rahmen der „Perspektive Berufsabschluss“ gestartet. Zweieinhalb Jahre Erfahrungen aus der ersten Förderrunde haben gezeigt, dass die Entwicklung lokaler Verantwortungsgemeinschaften – eine der Grundintentionen des Programms – eine Voraussetzung für die Verbesserung der Organisation im Übergang Schule-Beruf darstellt und zu größerem Erfolg führt.



Viele neue, kreative und zugleich systematische Wege der Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf wurden erprobt und verlässlich umgesetzt. Die mittlerweile vorliegenden Ergebnisse haben gezeigt, dass dabei nicht zuletzt die Herstellung von Transparenz auf allen Ebenen dafür sorgt, Schulabgängerinnen und Schulabgängern einen reibungsloseren Weg von der allgemeinbildenden Schule in Ausbil-

dung oder Beruf zu ermöglichen sowie die verfügbaren Ressourcen aller Beteiligten zu bündeln und effizienter einzusetzen. Die Voraussetzungen und Berufswünsche der Jugendlichen und deren Bildungsverläufe werden hierbei genauso in den Blick genommen wie die verschiedenen Unterstützungsangebote bei Berufsorientierung und Berufswahlentscheidung.

Im Rahmen ihrer bisherigen Arbeit haben die Standorte der ersten Förderrunde vielfältige Erfahrungen bei der Schaffung anschlussfähiger und zielgerichteter Übergänge durch ein örtlich gesteuertes und flexibles Regelsystem gesammelt. Das Spektrum der Aktivitäten ist umfassend. Es beinhaltet unter anderem Erhebung und Analyse lokaler Steuerungsdaten, Errichtung von Monitoringstrukturen, Verfahrensabstimmungen zwischen allen beteiligten Akteuren, Entwicklung entsprechender Qualitätsstandards oder auch Bildung lokaler beziehungsweise regionaler Verantwortungsgemeinschaften am Übergang von der Schule in den Beruf auf der Basis belastbarer Netzwerke und gemeinsamer Vereinbarungen.

Göttingen ist einer der Standorte, die mit ihrem Erfahrungsschatz im Rahmen einer regionalen „Patenschaft“ die neuen Projekte tatkräftig unterstützen. Im „Regionalen Forum Nord“ – dem neben Göttingen



die Projekte in den Landkreisen Mansfeld-Südharz und Osterode, den Kreisen Dithmarschen und Steinburg sowie den Städten Hildesheim, Laatzen und Magdeburg angehören – wird eine Brücke zwischen „alt und neu“ geschlagen, die dazu beiträgt, dauerhafte Kooperationsstrukturen aufzubauen.

Bereits während der Startphase der neuen Projekte fanden erste bilaterale Arbeitsgespräche im Sinne einer kollegialen Praxisbegleitung statt. Themen waren vorrangig der Aufbau von Projektstrukturen und die Planung von Auftaktveranstaltungen. Trotz großer regionaler Unterschiede zeichnete sich eine Vielfalt gemeinsamer Themen und Handlungsfelder ab. Ein erstes Treffen des „Regionalen Forums Nord“ fand im April 2011 in Göttingen statt. Projektübergreifende Themen sowie konkrete Fragestellungen und Praxisfälle wurden inhaltlich vertieft, verbunden mit der Möglichkeit, diese im kollegialen Kontext

systematisch zu reflektieren und Lösungsoptionen für den Projektalltag zu entwickeln. Die inhaltlichen Schwerpunkte orientierten sich an aktuellen Bedarfen der Teilnehmenden und wurden im Vorfeld der regionalen Foren erhoben und festgelegt. Das Regionale Übergangsmanagement Göttingen übernahm die Moderation und wird die Organisation weiterer Foren für die neuen Projekte übernehmen, die zweibis dreimal pro Jahr stattfinden werden.

Ansprechpartnerin

> **Andrea Struß**
E-Mail: A.Struss@goettingen.de

Regionales Übergangsmanagement Göttingen
www.uebergangsmanagement-goettingen.de

„Finish IT“ – Nachqualifizierung für die IT-Branche in der TechnologieRegion Karlsruhe

von **Günter Breuninger** und **Charlotte Sanwald**

Im September 2010 startete das Förderprojekt „Finish IT – Modulare abschlussorientierte Nachqualifizierung für junge Erwachsene mit akademischem Vorwissen“ in der TechnologieRegion Karlsruhe. Trotz der passenden Lesart von „finish it“ im Sinne von „bring' es zu Ende“, steht „IT“ hier ganz eindeutig für Informationstechnologie: In der Karlsruher Region arbeiten von 1 000 Erwerbstätigen 172 in technologieintensiven Branchen, ca. 3 600 IT-Unternehmen bilden das Rückgrat der heimischen Wirtschaft. Da liegt es nahe, sich bei der Nachqualifikation auf IT-Berufe zu konzentrieren, für die es glänzende Perspektiven gibt.

„Finish IT“ soll als nachhaltiges Angebot beraten, vermitteln und begleiten, wenn es darum geht, jungen Erwachsenen mit speziellen Vorkenntnissen zu einem anerkannten Berufsabschluss zu verhelfen. Die dauerhafte berufliche Integration in den Arbeitsmarkt ist wirtschaftspolitisch wie gesellschaftlich eine wichtige Aufgabe. Zielgruppe von „Finish IT“ sind Studienabbrecherinnen und -abbrecher sowie



Migranten und Migrantinnen mit akademischen Kenntnissen, deren Abschlüsse in Deutschland nicht anerkannt werden. Gerade die IT-Branche steht dieser Zielgruppe aufgeschlossen gegenüber, wie eine aktuelle Studie der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH belegt. So gaben von den befragten 250 kleinen und mittleren Unternehmen 22,8 Prozent an, innerhalb der letzten drei Jahre Studienabbrecher oder -abbrecherinnen eingestellt oder ausgebildet zu haben [Quelle: „Studienabbrecher einstellen“, PERSONAL 11/2010, S. 38-40].

Auch das mit dem Förderprojekt betraute CyberForum e. V. in Karlsruhe sieht sehr gute Chancen für Bewerberinnen und Bewerber, die einen Abschluss in Berufen wie Fachinformatik Anwendungsentwicklung haben oder Informatikkaufleute sind. Generell hat die betriebliche Ausbildung für den eigenen Bedarf für viele Unternehmen im CyberForum einen hohen Stellenwert bei der Versorgung mit qualifizierten Fachkräften. Diverse Mitglieds-Unternehmen im CyberForum beschäftigen bereits Mitarbeiter oder Mitarbeiterinnen mit Migrationshintergrund, beispielsweise aus osteuropäischen Staaten.



Das Konzept zur Umsetzung

Als größtes Hightech-Unternehmer-Netzwerk Deutschlands hatte das CyberForum bereits 1997 eine Ausbildungsinitiative ins Leben gerufen und seitdem rund 4 000 Bewerbungen bearbeitet. Von dieser Erfahrung wird „Finish IT“ ebenso profitieren wie von dem hervorragenden Zugang, den das CyberForum zu Unternehmen, Schulen, Hochschul- und Forschungseinrichtungen, Institu-

tionen, Kommunen und Gemeinden in der Region hat. Die Teilnehmenden sollen in möglichst kurzer Zeit für eine Externenprüfung qualifiziert werden. Dazu dient ein persönlicher Qualifizierungsplan, der die individuellen Voraussetzungen berücksichtigt, etwa Studienzeiten, im Ausland erworbene Kenntnisse und bereits vorhandene Beschäftigungszeiten. Da sich jeder Qualifizierungsplan aus verschiedenen Modulen zusammensetzt, werden mit regionalen Bildungsträgern einerseits die vorhandenen Angebote geprüft und andererseits neue Module entwickelt. Die Nachqualifizierung hat ihren Schwerpunkt im Bereich der praktischen Ausbildungsinhalte und findet in regionalen IT-Unternehmen statt.

Erste Erfolge

Schon kurz nach dem Start von „Finish IT“ haben sich zwei Arbeitskreise formiert: der Fachbeirat der Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen und der Arbeitskreis zur Modularisierung. Die erste Bürgermeisterin der Stadt Karlsruhe hat die Schirmherrschaft über „Finish IT“ übernommen und wird noch im Sommer wichtige Vertreterinnen und Vertreter des öffentlichen Lebens zu einer Pressekonferenz einladen. Auch das Büro für Integration der Stadt Karlsruhe wurde zu Beginn des Projektes als Netzwerkpartner gewonnen. Mit der Leiterin des Internationalen Begegnungszentrums (IBZ) wurde vereinbart, im IBZ das Projekt schwerpunktmäßig der Zielgruppe der russischen und indischen Migranten und Migrantinnen vorzustellen. Ende Mai hat das CyberForum eine Informationsveranstaltung für Unternehmen angesetzt. Im November 2011 startet ein erster, auf ein Jahr angelegter Kurs mit dem Abschlussziel „Fachinformatiker/Fachinformatikerin“.

Ansprechpartnerin und -partner

- > **Günter Breuninger**
E-Mail: breuninger@cyberforum.de
- > **Dr. Charlotte Sanwald**
E-Mail: sanwald@cyberforum.de

Finish IT
NQ IT-Berufe Karlsruhe
www.cyberforum.de

Projekte des regionalen Übergangsmanagements bilden Netzwerk in Mecklenburg-Vorpommern

von Alexandra Otto

Fachkräftemangel, Leistungsdefizite, unzureichende Kompetenz bei der Berufswahl – landesweit besteht ein großer Bedarf, gemeinsam mit Unternehmen, Bildungseinrichtungen, Eltern und vor allem Jugendlichen den Übergang von der Schule ins Berufsleben einfacher zu gestalten. Das Parchimer Übergangsmanagement Schule-Beruf (ParMa) setzt bereits seit zwei Jahren auf eine starke Vernetzung aller Ausbildungspartner und zahlreiche Informationsangebote: Ein regionales Ausbildungsportal mit aktuell mehr als 1 000 Angeboten wurde ins Internet gestellt. Die Berufsorientierungsmesse „Future on the Dancefloor“ bot im Vorjahr nahezu 1 500 Mädchen und Jungen direkte Kontakte zu mehr als 70 ausbildenden Unternehmen. Elternbriefe verweisen auf konkrete Veranstaltungen und Ansprechpartner. Die Etablierung regionaler Arbeitskreise Schule-Wirtschaft wird unterstützt. Das alles geschieht auf Grundlage einer detaillierten Bestandsaufnahme – zusammengefasst im ParMa-Bildungsbericht.



Erfahrungen dieser Arbeit werden jetzt weitergegeben. Schon zum dritten Mal trafen sich die Projekte des Übergangsmanagements Schule-Beruf in Mecklenburg-Vorpommern zu einem fachlichen Austausch. Angestoßen wurde das Ganze von der Koordinierungsstelle ParMa im Landkreis Parchim, dem ersten durch das Programm „Perspektive Berufsabschluss“ in Mecklenburg-Vorpommern geförderten Projekt im „Regionalen Übergangsmanagement“ (RÜM).



„Wir als regionales Übergangsmanagement arbeiten natürlich immer bezogen auf die konkrete Situation in unserer Region“, so Thomas Bohn, Projektleiter von ParMa. „Die dabei gemachten Erfahrungen lassen sich aber oft auf andere Regionen übertragen.“ Erste Gespräche mit einem bereits bestehenden kommunalen Projekt der Stadt Neubrandenburg und später mit dem im Nachbarlandkreis Ludwigslust entstehenden „Service Point Wirtschaft Arbeit“ waren schon sehr früh beflügelnd und ließen die Idee eines landesweiten Netzwerkes reifen. Am 6. Juli 2010 war es dann so weit: Fünf Projekte kamen zusammen, um sich kennenzulernen und das weitere Vorgehen zu besprechen. Mittlerweile ist die Zahl der beteiligten Projekte auf acht gewachsen: die vier neuen RÜM-Projekte Landkreis Nordwestmecklenburg und Hansestadt Wismar, Landkreis Nordvorpommern, Landkreis Güstrow und Stadt Neubrandenburg aus „Perspektive Berufsabschluss“, drei Projekte aus dem Programm „Lernen vor Ort“ und ein eigenständiges Projekt eines Landkreises – ein programm- und regionenübergreifender Austausch also. Die Themen der ersten Treffen waren Elternarbeit, Berufsorientierungskonzepte an Schulen, Befragungen von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Unternehmen sowie Begleitinstrumente für die Berufswahl, wie beispielsweise der Berufswahlpass.

„Das besondere an diesen Treffen ist die sachliche Diskussion über konkrete Probleme, gepaart mit einem

Austausch von kreativen Ideen“, meint Bohn. „So profitieren wir alle von den Erfahrungen der anderen Projekte.“ Gemeinsame Standards für Befragungen, Austausch und Verlinkung der Internetplattformen und neue Ansätze der Elternarbeit sind erste Diskussionsergebnisse. Und dies wird weitergehen – als Netzwerk „Landesarbeitsgemeinschaft Projekte am Übergang Schule-Beruf“. Der nächste Termin ist schon gesetzt. Am 30. Juni 2011 geht der Austausch in die nächste Runde – gemeinsam für die eigene Region und das Land Mecklenburg-Vorpommern.

Ansprechpartnerin

> **Alexandra Otto**
E-Mail: parma@lkparchim.de

ParMa – Parchimer Übergangsmanagement
Schule-Beruf
www.parchimer-uebergangsmanagement.de
www.ausbildungsnetz-parchim.de

Mehr Fachkräfte für die Altenpflege – Nachqualifizierung als zweite Chance in der Pflege

von **Martina Hörmann** und **Peter Kasperek**

In der zweiten Förderrunde der Förderinitiative „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ im Rahmen des Programms „Perspektive Berufsabschluss“ beteiligen sich erstmals Projekte aus dem Pflegebereich an der Etablierung der Nachqualifizierung. Darunter befindet sich das Projekt „NQ Altenpflege“ mit seinen beiden Servicestellen in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz, das vom Institut für berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik (INBAS) durchgeführt wird. Dieses Schlaglicht fasst Zielsetzung und Rahmenbedingungen des Projektes zusammen und skizziert den aktuellen Umsetzungsstand.

Nachqualifizierung in der Altenpflege – ein Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs

Die Etablierung von Nachqualifizierung in der Pflege trifft auf einen wachsenden Fachkräftebedarf in der Bundesrepublik: Schon heute besteht vielerorts ein Fachkräftemangel in der Pflege, erwartet wird bis zum Jahr 2050 ein Mehrbedarf von einer halben Million Pflegefachkräften (Quelle: Statistisches Bundesamt). Die Pflegebranche ist ein Wachstumsmarkt, der auch in Zukunft Fachkräften sehr gute Beschäftigungschancen bietet. Das Projekt hat das Ziel, abschlussorientierte betriebliche Nachqualifizierung im Feld Altenpflege in ausgewählten Regionen in Niedersachsen und Rheinland-Pfalz zu etablieren; damit leistet es einen Beitrag zur Deckung des Fachkräftebedarfs in der Pflege.

Rahmenbedingungen und Voraussetzungen

Ein Nachqualifizierungsprojekt in der Altenpflege steht vor anderen Voraussetzungen als bisherige Projekte. Nachqualifizierung in der Altenpflege basiert auf einer eigenständigen Grundlage, dem Altenpflegegesetz (AltPflG). Dieses enthält weder explizite Regelungen zur Nachqualifizierung noch berücksichtigt es den Erwerb des Berufsabschlusses über eine Externenprüfung. Die Ausbildung in der Altenpflege hat bisher keine Impulse aus Modellversuchen zur Nachqualifizierung in der Berufsbildung erhalten. Altenpflege ist seit 2003 zwar bundeseinheitlich geregelt, die Umsetzung der Ausbildung ist jedoch Ländersache; eine Folge davon ist, dass es keinen bundesweit einheitlichen Ausbildungsrahmenplan gibt. Diese Bedingungen verdeutlichen, warum bisher kaum übertragbare Erfahrungen mit der Nachqualifizierung in der Altenpflege vorliegen.

Die Schwerpunkte der Projektarbeit liegen zunächst in folgenden Tätigkeitsfeldern:

- > Überprüfung vorhandener Nachqualifizierungskonzepte auf ihre Übertragbarkeit für die Altenpflegeausbildung;
- > Entwicklung und Erprobung von Nachqualifizierungskonzepten sowie von Nachqualifizierungsmodulen in der Altenpflege;
- > (Weiter-)Entwicklung und Erprobung von Formen der Kompetenzbilanzierung und -feststellung bei An- und Ungelernten in der Altenpflege;

> **Entwicklung und Erprobung der Dokumentation erreichter Kompetenzen in der Nachqualifizierung in der Altenpflege.**

Die Nachqualifizierung wird in Rheinland-Pfalz und Niedersachsen regional etabliert. Das Projekt startete in Rheinland-Pfalz in der Region Ludwigshafen, in Niedersachsen in der Region Hannover. Es entwickelt tragfähige Kommunikations- und Kooperationsstrukturen, unterstützt den Aufbau bedarfsgerechter Nachqualifizierungsangebote und bietet Information, Beratung und Fortbildung in den jeweiligen Regionen an. Begleitet werden diese Vorhaben von der Initiierung je einer Nachqualifizierungsmaßnahme pro Region.



Stand des Projektes

Sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Niedersachsen haben Auftaktveranstaltungen stattgefunden, die das Projekt den relevanten Akteuren der Region vorstellten. Das Interesse von Pflegeeinrichtungen war sehr groß. Ein Beirat pro Bundesland begleitet das Projekt. Er ist besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern der jeweils zuständigen Ministerien, der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit sowie den Schulaufsichtsbehörden und weiteren relevanten Akteuren. Auch auf diversen anderen Veranstaltungen ist „NQ Altenpflege“ Akteuren der Region vorgestellt worden.

Im Januar und Februar 2011 führte das Projekt eine Erhebung zum Bedarf an Nachqualifizierung in beiden Regionen durch, unter anderem zur Erfassung der Pflegehilfskräfte als Zielgruppe der Nachqualifizierung. Der Rücklauf an Fragebögen fiel gut aus, die Auswertung ist weitgehend abgeschlossen.



Der von INBAS entwickelte Erhebungsbogen wird bereits von einem weiteren Projekt von „Perspektive Berufsabschluss“ zur Ermittlung des Nachqualifizierungsbedarfes eingesetzt – von „ProNaQ Gesundheit und Soziales – Projekt für eine erfolgreiche abschlussorientierte Nachqualifizierung gering qualifizierter junger Erwachsener im Gesundheits- und Sozialwesen Mecklenburg-Vorpommern“ (NQ Schwaan).

Die „Servicestelle Nachqualifizierung Altenpflege Rheinland-Pfalz“ bereitet einen Workshop zur Bilanzierung der Kompetenzen von An- und Ungelernten in der Altenpflege vor. In beiden Bundesländern liegen viele Anfragen von Pflegeeinrichtungen nach Beratungen und Informationsmaterial zur Nachqualifizierung vor. Begonnen wird in Niedersachsen mit der Beratung von Einrichtungen Ende Mai 2011, geplant ist eine erste Nachqualifizierungsmaßnahme für den Herbst 2011.

Ansprechpartnerin und -partner

> **Dr. Martina Hörmann**
Servicestelle Nachqualifizierung
Altenpflege Rheinland-Pfalz
E-Mail: NQ-Altenpflege-RP@inbas.com

> **Peter Kasperek**
Servicestelle Nachqualifizierung
Altenpflege Niedersachsen
E-Mail: NQ-Altenpflege-NI@inbas.com

NQ Altenpflege
www.nachqualifizierung-altenpflege.de

Augenblick noch!



von **Andrea Suhr**

Vom 6. bis 7. Oktober 2011 ist es wieder so weit: Das Bundesministerium für Bildung und Forschung lädt ein zur großen Jahrestagung von „Perspektive Berufsabschluss“.

Zwei Tage lang wird im KongressCenter des Kurhauses Bad Homburg rund um die Förderschwerpunkte „Regionales Übergangsmanagement“ und „Abschlussorientierte modulare Nachqualifizierung“ informiert und diskutiert. Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die vom parlamentarischen Staatssekretär Dr. Helge Braun eröffnet wird, steht dieses Jahr das Thema „Chancengerechtigkeit als bildungspolitisches Ziel“. Chancengerechtigkeit bezieht sich dabei nicht nur auf unsere beiden Querschnittsthemen „Gender Mainstreaming“ und „Cultural Mainstreaming“, sondern möchte neben den Faktoren Geschlecht und Herkunft auch beleuchten, welchen Einfluss das soziale Umfeld auf Bildungszugänge und damit das Berufswahlverhalten hat.

Chancengerechtigkeit ist nicht nur eine bildungspolitische Forderung, sondern auch eine ökonomische Notwendigkeit. Wie sie in der bildungspolitischen Praxis umgesetzt werden kann, soll auf dem Podium erörtert werden. Ein Film wird in das Thema einführen, Fachforen werden den Schwerpunkt vertiefen und von der Arbeit auf Projektebene berichten. Wie können im Ausland erworbene berufliche

Abschlüsse berücksichtigt werden? Welche Rolle spielt das Geschlecht noch immer beim Berufseinstieg? Welchen Beitrag zur Ausbildungsförderung kann Elternarbeit leisten? Zu diesen und weiteren Aspekten rund um die großen Themenkomplexe Gleichberechtigung und Chancengerechtigkeit soll in den Foren ein reger Meinungsaustausch stattfinden.

Wir freuen uns wieder auf interessante Vorträge und lebhaft Diskussionen, aber auch auf einen angeregten informellen Austausch. Das KongressCenter in Bad Homburg wird uns dazu den passenden Rahmen bieten. Begleitet wird die Jahrestagung 2011 von einer Projektmesse, auf der alle Förderprojekte die Ergebnisse ihrer Arbeit vor Ort präsentieren können. Auch darauf freuen wir uns!

Ansprechpartnerin

> **Andrea Suhr**
E-Mail: andrea.suhr@dlr.de

Projektträger im DLR für das BMBF-Programm
„Perspektive Berufsabschluss“
www.perspektive-berufsabschluss.de



Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

